

Patent-Kreis soll größer werden

Kulturausschuss diskutierte über Minenjagdboot „Bad Bevensen“ / Mehr Öffentlichkeit gefordert

Von Ines Bräutigam

Bad Bevensen. Mit seinem Antrag, die Sinnhaftigkeit einer Patenschaft zu einem Minenjagdboot zu hinterfragen, hatte Johann-Henrich Vietor, Ratscherr der Wählergemeinschaft Bad Bevensen (WBB), jüngst in ein Wespennest gestochen. Wie berichtet hatte Vietor gefragt, ob es noch zeitgemäß wäre, ein Kriegsschiff zu unterstützen. Die Mitglieder des Kulturausschusses der Stadt Bad Bevensen befassten sich in ihrer jüngsten Sitzung mit diesem Thema – allerdings in Abwesenheit des Antragstellers, was die Ausschussmitglieder sehr bedauerten und am Ende eine Entscheidung über den Antrag vertagten.

Zuvor aber wurde intensiv diskutiert. Vietors Vertreter Siegfried Tippel sah sich zunächst zwar nicht in der Lage, den Antrag seines Fraktionskollegen zu erläutern, merkte dann aber doch an, dass die Patenschaft mit dem Minenjagdboot „Bad Bevensen“, die seit 21 Jahren besteht, scheinbar von keinem gelebt werde. „Das Gelebte ist nur rudimentär vorhanden“, schätzte Tippel die Lage ein und fand es legitim, vor diesem Hintergrund die Frage der Sinnhaftigkeit zu stellen. Und Verena von Kriegstein pflichtete für die Grünen bei: „Ich bin für Patenschaften, aber nicht, wenn sie nur Pflicht sind.“

Für die CDU/FDP-Gruppe, betonte Ausschussvorsitzender und CDU-Stadtratsfraktionschef Jürgen Schliekau, stelle



Zu feierlichen Anlässen, wie hier dem Kommandowechsel, auf dem Minenjagdboot „Bad Bevensen“ sind traditionell auch Abordnungen aus der Kurstadt vertreten – die Möglichkeit, dort mitzureisen, soll mehr öffentlich gemacht werden.

Foto: Privat

sich diese Frage überhaupt nicht. Und im Übrigen verwahren sich Christ- und Freidemokraten gegen den Begriff „Kriegsschiff“, so Schliekau, „weil das Minenjagdboot in Friedensmission unterwegs ist“.

Darüber hinaus sei man der Auffassung, dass die Patenschaft sehr wohl gelebt werde, vor allem von der Schützengilde. „Es wäre ein Unding diese

Patenschaft aufzugeben“, mahnte Witta Alberternst (SPD). So lange das Schiff existiere, solle auch die Patenschaft bestehen bleiben.

Mehr noch: Die Patenschaft müsse öffentlich mehr bekannt gemacht werden. „Das Problem“, meinte sie, „ist nämlich, dass viele gar nicht davon wissen.“ So seien Ausflüge zum Patentboot bisher den Ratsleuten

vorbehalten gewesen. Und das soll sich ändern, befanden nicht nur Alberternst, sondern auch Fraktionskollegin Birgit Ahders – die vor allem das Einbeziehen von Jugendlichen in die Patent- und Partnerschaften der Stadt forderte – sowie Brigitte-Susanne Hendel-Andabaka (CDU).

Letztere gab obendrein zu bedenken, dass das Minenjagdboot einen parlamentarischen

Auftrag erfülle. „Die Sinnhaftigkeit einer Patenschaft ist damit immer gegeben.“ Im Übrigen sollten sich die Bevenser sehr gut überlegen, ob sie die Patenschaft aufkündigen. Dies nämlich wäre eine zweifelhafte Premiere: „Zurzeit“, so Hendel-Andabaka, „gibt es rund 700 solche Patenschaften in ganz Deutschland, und es gibt keine, die jemals gekündigt wurde.“